

Nachdruck und Verlag: Guido Zeidler vorm Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorisch, Biebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer.

17. Jahrgang.

Berlin. Einer Einladung des Städtischen Landrats folgend, waren Regierungsveterär mit dem Reichesgesundheitsminister an der Spitze, Kriegs- und Sanitätsrat, sowie Vertreter des Sanitätsrates bei Weima hinzugezogen. Gehirnarzt Buch, der Vorsitzende des Sanitätsrats, und der frühere Sanitätspräsident Hummel, der kürzlich zum Sanitätsrat ernannt worden ist, führten die Gäste durch die gewaltigen Anlagen bei Weima, die sich über 4 Kilometer in die Weite und einen Kilometer in die Breite erstrecken. 15.000 Arbeiter hatten ununterbrochen Tag und Nacht die Maschinen des Werkes in Atem, die in imponierenden Dimensionen die Hallen füllen, die durch riesige Abgänger verbunden sind, sind in Kriege erlitten und später durch Neubauten um Hallen ergänzt. Eine große Baufläche ist für die Fabrikation des von den Professorens haben und besch erfindenden künstlichen Harnstoffes vorgesehen der mit seinem 46,6 Proz. Stickstoffgehalt als das Düngemittel der Zukunft angesprochen wird. Die Fabrikation des Stickstoffdüngers ist ausschließlich für die Landwirtschaft bestimmt. Das Wissen der deutschen Landwirtschaft, das als wichtigste Programmpunkte die Intensivierung des Ackerbaus aufgestellt hat, hat den Verbrauch des Stickstoffs seit 1923 verdoppelt. Der gesamte Verbrauch der Landwirtschaft in Friedenszeiten einschließlich Import betrug auf die heutige Fläche umgerechnet 180.000 Tonnen (Stickstoff) und entsprach pro Hektar etwa 6 Kilo N. pro Landwirtschaft genutzte Fläche. Der Verbrauch steht im Jahre 1922/23 auf etwa 12,2 Kilo N. oder insgesamt 365.000 Tons N. Heute ist etwa 40 Proz. der Stickstoffproduktion innerhalb des alt- und neu belebten Gebietes. Trotzdem ist ein Mangel an Stickstoff eingetreten. Sie ist zurückzuführen auf den Kreditmangel in der Landwirtschaft und auf das Fallen der Getreidepreise. Bisher war der Preisverhältnis zwischen Stickstoff und Getreide fast mehr der Produktion als auch der Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft günstig. Seit der Stabilisierung der Mark hat sich das Verhältnis der Preise in sehr ungünstiger Weise verschoben. Die Getreidepreise sind analog dem Weltmarktpreis durch die Schwäche der Mark gefallen, das Stickstoff hat aber sehr hohe Preise beibehalten müssen. Folgende Zahlen illustrieren das Verhältnis: Ein Doppelzentner Weizen

Es ist heute nicht so leicht wie  
früher, einen so wertvollen  
wertbaren Stoff geworden, den  
die Natur uns umgibt, als in  
man sich die Freude an der  
brauch nicht nehmen. Um wer  
übermäßig eingeblüht, das heis  
we cheden und das sich nicht  
wertvoll betrügt. Diesen S  
auf dem Lande sein M  
frühen Kaffeehaus vor Tages  
hat man doch mit dem Oster  
haben Quell hall, die Gemüth  
diesem Jahre sich und ge  
der die Schatz treu bleibt.  
die Pappergäulen hüten,

ffbezieher!

...die für April ...  
...mit gegen ...  
...angeordnet ...  
...Jahr auf 22 ...  
...sind.

...für April ...  
...mit gegen ...  
...angeordnet ...  
...Jahr auf 22 ...  
...sind.

...für April ...  
...mit gegen ...  
...angeordnet ...  
...Jahr auf 22 ...  
...sind.

...für April ...  
...mit gegen ...  
...angeordnet ...  
...Jahr auf 22 ...  
...sind.

...für April ...  
...mit gegen ...  
...angeordnet ...  
...Jahr auf 22 ...  
...sind.

...für April ...  
...mit gegen ...  
...angeordnet ...  
...Jahr auf 22 ...  
...sind.

Kohlenpreise für Steinkohle zwischen 10 und 11 ...  
...liegen, während die Gesamterzeugung für ...  
...10 Prozent betragen würde.

Russisch als Lehrfach eingeführt. Am Gymnasium in Wuppertal ist von Obersekunda an die russische Sprache als fakultatives Unterrichtsfach eingeführt worden, auf dem auch Geschlechter teilnehmbar sind. Mit Rücksicht auf die hohen Anschaffungskosten der Unterrichtsbücher sind von der Stadt und von einem privaten Komitee die Summen aufgebracht worden, um die notwendigen Bücher (Kloster usw.) zu beschaffen, die dann gegen geringe Abkürzung der Schüler der Anstalt überlassen werden.

Die Königin der schwarzen Berge. Aus Montenegro kommt die Nachricht, daß die letzte Königin von Montenegro, Milena, die Witwe Nikolas, in Cap d'Antibes an der Riviera gestorben ist. Dieser das Leben dieser interessanten Frau schreibt Moritz Müller im „Frankfurter Generalanzeiger“ folgendes:

Der vor dem Kriege Gelegenheitsarbeiter, nach dem montenegrinischen Hauptstadt Cetinje zu kommen, konnte Jener der ganz patriarchalischen Verhältnisse sein, in dem das Königspaar zu seinen Intendanten stand. Täglich gegen 11 Uhr vormittags ging Königin Milica in ihrem montenegrinischen Nationalgewand selbst zur Post, um sich eine Briefe abzuholen. Er sollte sich dann auf eine Bank vor dem Postamt nieder und erhalte hier die Audienzen an jeden, der zu ihm kommen wollte, und an manchen, dem sie sehr unangenehm waren, denn der König pflegte keinen Empfangen und freilich Fragen manchmal auch mit dem gewöhnlichen Hofstaat, den er trug, gehörig nachdruck zu versehen. Über diese Zeit hat man auch öfters die alte Königin Milena, eine noch immer sehr stattliche Frau mit Spuren großer Schönheit jüngerer Tage, in der langgestrichelten Haupttracht der Stadt, da und dort eine Frau aus dem Volke ansprechend, um nach der Gasse oder nach den Kindern zu fragen, oder in einem der wenigen kleinen Einkaufs besorgend.

Einmalig. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, 27. März, zwischen 10 und 11 Uhr, wurde ein Signal gegeben, auf einen vorausfahrenden Güterzug auf. Einige Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert, zwei Lokomotiven des Schnellzuges eingeklemmt und führten an. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Schnellzug des Güterzuges wurde gestoppt. Nachdem sich nicht verlegt worden. Der Personenzug verfuhr wird durch Unfällen aufgeschoben. Der Personenzug wird voraussichtlich Donnerstag nachmittag wieder ausgenommen.

Einmalig. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, 27. März, zwischen 10 und 11 Uhr, wurde ein Signal gegeben, auf einen vorausfahrenden Güterzug auf. Einige Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert, zwei Lokomotiven des Schnellzuges eingeklemmt und führten an. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Schnellzug des Güterzuges wurde gestoppt. Nachdem sich nicht verlegt worden. Der Personenzug verfuhr wird durch Unfällen aufgeschoben. Der Personenzug wird voraussichtlich Donnerstag nachmittag wieder ausgenommen.

...sein, aber was ist man nicht alles, um — schon zu ...  
...bleiben.

Ein Mahnung an Eisenbahn im unbesetzten Gebiet. Von Firmen des besetzten Gebiets wird Klage geführt, daß ihre im unbesetzten Gebiet gelegenen Eisenbahnen im Warenverkehr nach dem besetzten Gebiet eine höchst störende Zurückhaltung üben, in der falschen Voraussetzung, daß von den Besatzungsstruppen dem Warenverkehr im unbesetzten nach dem besetzten Gebiet Schwierigkeiten bereitet oder besondere Bewilligungen erteilt werden müßten. Diese Auffassung ist nicht zureichend und nur geeignet, den Firmen des besetzten Gebiets Nachteile zu verursachen. Der Warenverkehr vom unbesetzten nach dem besetzten Gebiet unterliegt bis jetzt keinerlei Einschränkungen und vollzieht sich für Güter deutschen Ursprungs, abgesehen von gewissen verkehrsrechtlichen Hemmnissen, ohne Eingriffe durch die Besatzung.

Die Königin der schwarzen Berge. Aus Montenegro kommt die Nachricht, daß die letzte Königin von Montenegro, Milena, die Witwe Nikolas, in Cap d'Antibes an der Riviera gestorben ist. Dieser das Leben dieser interessanten Frau schreibt Moritz Müller im „Frankfurter Generalanzeiger“ folgendes:

Der vor dem Kriege Gelegenheitsarbeiter, nach dem montenegrinischen Hauptstadt Cetinje zu kommen, konnte Jener der ganz patriarchalischen Verhältnisse sein, in dem das Königspaar zu seinen Intendanten stand. Täglich gegen 11 Uhr vormittags ging Königin Milica in ihrem montenegrinischen Nationalgewand selbst zur Post, um sich eine Briefe abzuholen. Er sollte sich dann auf eine Bank vor dem Postamt nieder und erhalte hier die Audienzen an jeden, der zu ihm kommen wollte, und an manchen, dem sie sehr unangenehm waren, denn der König pflegte keinen Empfangen und freilich Fragen manchmal auch mit dem gewöhnlichen Hofstaat, den er trug, gehörig nachdruck zu versehen. Über diese Zeit hat man auch öfters die alte Königin Milena, eine noch immer sehr stattliche Frau mit Spuren großer Schönheit jüngerer Tage, in der langgestrichelten Haupttracht der Stadt, da und dort eine Frau aus dem Volke ansprechend, um nach der Gasse oder nach den Kindern zu fragen, oder in einem der wenigen kleinen Einkaufs besorgend.

Einmalig. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, 27. März, zwischen 10 und 11 Uhr, wurde ein Signal gegeben, auf einen vorausfahrenden Güterzug auf. Einige Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert, zwei Lokomotiven des Schnellzuges eingeklemmt und führten an. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Schnellzug des Güterzuges wurde gestoppt. Nachdem sich nicht verlegt worden. Der Personenzug verfuhr wird durch Unfällen aufgeschoben. Der Personenzug wird voraussichtlich Donnerstag nachmittag wieder ausgenommen.

Einmalig. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, 27. März, zwischen 10 und 11 Uhr, wurde ein Signal gegeben, auf einen vorausfahrenden Güterzug auf. Einige Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert, zwei Lokomotiven des Schnellzuges eingeklemmt und führten an. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Schnellzug des Güterzuges wurde gestoppt. Nachdem sich nicht verlegt worden. Der Personenzug verfuhr wird durch Unfällen aufgeschoben. Der Personenzug wird voraussichtlich Donnerstag nachmittag wieder ausgenommen.

...sein, aber was ist man nicht alles, um — schon zu ...  
...bleiben.

Ein Mahnung an Eisenbahn im unbesetzten Gebiet. Von Firmen des besetzten Gebiets wird Klage geführt, daß ihre im unbesetzten Gebiet gelegenen Eisenbahnen im Warenverkehr nach dem besetzten Gebiet eine höchst störende Zurückhaltung üben, in der falschen Voraussetzung, daß von den Besatzungsstruppen dem Warenverkehr im unbesetzten nach dem besetzten Gebiet Schwierigkeiten bereitet oder besondere Bewilligungen erteilt werden müßten. Diese Auffassung ist nicht zureichend und nur geeignet, den Firmen des besetzten Gebiets Nachteile zu verursachen. Der Warenverkehr vom unbesetzten nach dem besetzten Gebiet unterliegt bis jetzt keinerlei Einschränkungen und vollzieht sich für Güter deutschen Ursprungs, abgesehen von gewissen verkehrsrechtlichen Hemmnissen, ohne Eingriffe durch die Besatzung.

Die Königin der schwarzen Berge. Aus Montenegro kommt die Nachricht, daß die letzte Königin von Montenegro, Milena, die Witwe Nikolas, in Cap d'Antibes an der Riviera gestorben ist. Dieser das Leben dieser interessanten Frau schreibt Moritz Müller im „Frankfurter Generalanzeiger“ folgendes:

Der vor dem Kriege Gelegenheitsarbeiter, nach dem montenegrinischen Hauptstadt Cetinje zu kommen, konnte Jener der ganz patriarchalischen Verhältnisse sein, in dem das Königspaar zu seinen Intendanten stand. Täglich gegen 11 Uhr vormittags ging Königin Milica in ihrem montenegrinischen Nationalgewand selbst zur Post, um sich eine Briefe abzuholen. Er sollte sich dann auf eine Bank vor dem Postamt nieder und erhalte hier die Audienzen an jeden, der zu ihm kommen wollte, und an manchen, dem sie sehr unangenehm waren, denn der König pflegte keinen Empfangen und freilich Fragen manchmal auch mit dem gewöhnlichen Hofstaat, den er trug, gehörig nachdruck zu versehen. Über diese Zeit hat man auch öfters die alte Königin Milena, eine noch immer sehr stattliche Frau mit Spuren großer Schönheit jüngerer Tage, in der langgestrichelten Haupttracht der Stadt, da und dort eine Frau aus dem Volke ansprechend, um nach der Gasse oder nach den Kindern zu fragen, oder in einem der wenigen kleinen Einkaufs besorgend.

Einmalig. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, 27. März, zwischen 10 und 11 Uhr, wurde ein Signal gegeben, auf einen vorausfahrenden Güterzug auf. Einige Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert, zwei Lokomotiven des Schnellzuges eingeklemmt und führten an. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Schnellzug des Güterzuges wurde gestoppt. Nachdem sich nicht verlegt worden. Der Personenzug verfuhr wird durch Unfällen aufgeschoben. Der Personenzug wird voraussichtlich Donnerstag nachmittag wieder ausgenommen.

Einmalig. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, 27. März, zwischen 10 und 11 Uhr, wurde ein Signal gegeben, auf einen vorausfahrenden Güterzug auf. Einige Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert, zwei Lokomotiven des Schnellzuges eingeklemmt und führten an. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Schnellzug des Güterzuges wurde gestoppt. Nachdem sich nicht verlegt worden. Der Personenzug verfuhr wird durch Unfällen aufgeschoben. Der Personenzug wird voraussichtlich Donnerstag nachmittag wieder ausgenommen.

160 A. Gelbe Rüben 70 A bezw. 100 A. Schwarzwurzel 800 A bezw. 700 A. Rote Rüben 70 A bezw. 100 A. Gerstehobeln 60 A bezw. 90 A. Spinal 600 bis 650 A bezw. 650 bis 750 A. Lattichsalat 700 A bezw. 900 A. Feldsalat 600 A bezw. 800 A. Khabarber 250 A bezw. 350 A. Zwiebeln 150 A bezw. 200 A, aller per Pfund. Knoblauch 120 A bezw. 180 A je Bündel. Petersilie 750 A bezw. 850 A je Pfund. Sellerie 40 bis 60 A bezw. 40 bis 150 A. Rauh 10 bis 40 A bezw. 20 bis 60 A, alles per Stück. Champignons 200 bis 300 A bezw. 300 bis 500 A. Kochschüssel 150 bis 200 A bezw. 180 bis 250 A. Birnen 120 A bezw. 150 bis 180 A, alles per Pfund. Zitronen 150 A bezw. 200 A je Stück.

Frankfurter Börse

(Vorsicht! eingegangen.)  
In Frankfurt a. M., 28. März. Die Börse zeichnete sich heute bei bester Geschäftstätigkeit durch bemerkenswerte Festigkeit aus. Auf dem Realanleihemarkt präsentierte sich ein recht lebhafter Verkehr. Die Kurse lagen meist recht erhellend. Börsen 59400 (+ 4000), Rannemann 57000 (+ 5000), Tagelung 71500 (+ 5000), Riedel 15000 (+ 15000). Von obersten Werten waren Laura gesucht 37750. Auf dem Aktienmarkt standen Westereisen im Vordergrund. 43000 (+ 7500). Auf dem Chemiemarkt waren vor allem die Anilinwerte fest. Badische Anilin 31000 (+ 3500), Silesien 26800 (+ 3600), Südt 27250 (+ 5000), Scheideanstalt 34900. Gut gebessert waren Maschinenwerte. Alcatraz 10000 (+ 1200), Daimler 10500. Von Elektrowerten standen Schuckert in Nachfrage 41800 (+ 3000). Der Zuckermarkt vertehrte ungewöhnlich fest. Frankenthal 17000 (+ 4100), Offizin 16500 (+ 4500), Heilbrunn 16000 (+ 2250), Rhenania 15000, Waghäusel 16000 (+ 4000). Bantafeln anziehend. Fonds im allgemeinen wenig verändert. Der Fremdenverkehr hatte lebhaften Umsatz, besonders in Industriestellen. Blank u. Freitag 15750, Maschinenbaurer 15750 45000 (+ 10000). Von Realanleihen notierten Zollfürten 33000, Otavi 19200.

Frankfurter Getreidebörse.

In Frankfurt a. M., 28. März. Bei gleichbleibender Geschäftslage wurden bezahlt für je 100 Kilo Weizen 85-90000 A. Roggen 84 bis 87000 A. Gerste 68-75000 A. Hafer 110000 bis 120000 A. Weizenmehl 145-170000 A. Roggenmehl 105-110000 A. Riege 39-42000 A.

Das Licht in der Finsternis.

Roman von R. Bod. Stieber.  
(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Am Spätnachmittag fuhr er nach Zell am See, und als er nach einem ruhigen Bad mit dem letzten Zug in Weidbruck ankam, war er so bestritten und erschöpft von all dem unbehinderten Gesehene dieses ersten Ferienabends, daß er in froher Stimmung ein paar liebe Worte an Gott schrieb und dann recht schlafen müde ins Bett sank.  
Hollender, blauer Himmel lachte am anderen Morgen in sein blaues, freundliches Zimmer. Er frühstückte ruhig auf der Veranda des einfachen Landgasthofes und ließ dann mit langen, ungedulden Schritten in die unvergleichlich schöne Bergwelt hinein, die sich groß und weit vor ihm aufthut. Mit wieder lebend geborenen Augen schaute er um sich. Wie war die Welt so wunderbar, wieviel herrlicher gab es, und man spürte sich in selbstgeschaffenes Leid, machte sich blind und taub gegen alle die Bunde der Todsterin Natur. Nein, nein, er wollte ein anderer werden, wollte sich selbst beweisen, daß er ein ganzer Herr war trotz alledem. Er war nur schlapp geworden, weil die verdammten Kerzen ihm so übermäßig geblieben hatten. Nicht umsonst sollte die gute kleine Lori ihn in dieses Paradies geschickt haben. Genüß den Abgang der Schönheit und Harmonie ringsum in sich aufnehmen, sich vollsaugen mit Sonnenlicht und Bergluft, das wollte er, und dann heimkehren zu froher, genussreicher Arbeit, zu heiliger Pflichterfüllung.

Auf der mit einem rotgestreiften Schuttdach überspannten Seestraße der Villa Riedbach im Bannsee lag Lori Herbarde, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch, mit der Rechten langsam den Wagen des schlafenden Kindes hin und her schiebend. Sie sah frisch und rosig aus in dem düstigen weißen Kleid und aus ihren von der Gestalt stark gebildeten Jügen lag ein ruhiger, heiterer Ausdruck. In ungetrübter Freude genoss sie die beglückende Ruhe dieses Sommerabends, zumal aus Georg immer zuverlässigere Berichte über sein Befinden kamen.

Kannst Du dir erklären, Lori, wo heute der Vater bleibt? Es ist doch gleich sieben, und um fünf Uhr wollte er zurück sein. Mit dieser Frage trat Frau Riedbach neben Lori und spürte ein wenig unruhig nach der Straße, die sich hinter dem langgestreckten Garten wie ein weißes Band zum Seeufer hinabzog.

Ist der Vater, denn heute auch nach Berlin gefahren?  
Freilich, schon ganz früh; es ist ihn nicht hier. Was der Mann sich für unnötige Sorgen macht. Krieg soll es geben, so ein Unfuss!

Ja, Vater und ich besprechen sich gestern noch lang und breit, nachdem Du schlafen gegangen warst. Es war mir zu langweilig; ich habe gar nicht recht hingehört. Eigentlich ist eine Schande, wie faul man wird; nicht einmal die Zeitung mag ich mehr zur Hand nehmen.

Hast ganz recht, Lori, ruh Dich nur aus. Was geht denn uns die Politik an.  
Die beiden Frauen unterbrachen ihre Unterhaltung; der Vater kam erregt und erhitzte die Straße herauf.

Wiso was sagt Ihr jetzt? Hab ich es nicht gleich gesagt — wir schloßen richtig fest. Damit ließ sich der alte Papa Riedbach erschöpfen in einem der tiefen Taktisch Rührung zu. Krieg gibt es. Aber diese russische Gesellschaft soll sich jetzt nur gehörig in acht nehmen; der deutsche Krieg wird ihr ans Leben gehen! rief der alte Herr aufgeregt.

Aber Vater, ich bitte Dich, das kann doch nicht —

Markt-Notierungen der Berliner Börse

29. März 1923.

|                               | vor dem Kriege | 27. März | 29. März |
|-------------------------------|----------------|----------|----------|
| Amerika (1 Dollar 4.20)       | 20950          | 21350    |          |
| Frankreich (1 Franc 0.80)     | 1390           | 1400     |          |
| Schweiz (1 Franc 0.81)        | 3860           | 3950     |          |
| Belgien (1 Franc 0.80)        | 1200           | 1205     |          |
| Holland (1 Gulden 1.68)       | 8240           | 8400     |          |
| England (1 Pfund St. 20.43)   | 98000          | 100000   |          |
| Deutscher (1 Reichsmark 0.81) | 1030           | 1050     |          |
| Oesterreich (100 Kronen 85.—) | 29.10          |          |          |

Die norwegische Krone 3850.—, die dänische Krone 4100.—, die schwedische Krone 5600.—, die tschechische Krone —, die polnische Mark — Pf.

Dom Wiesbadener Wägenmarkt.  
Auf dem Markt war am Donnerstag die Obst- und Gemüseanfuhr reichlich bei starker Nachfrage und stromm Verkauf. Gehandelt wurde zu folgenden Preisen: beza. Kleinhandelspreisen: Weizen 250 A bezw. 300 A, Weizen 400 A bezw. 500 A, Roggen 1. Qualität, 500 A bezw. 600 A, 2. Qualität 300 A bezw. 400 A, Winter 200 A bezw. 250 A, Karotten 120 A bezw.

Es ist, ja, schau nur nicht so unglücklich drein. Es wird mobil gemacht, wir schlagen los. Da steht es schwarz auf weiß. Er fränzte in seinen Tischen und holte Zeitungen hervor. Extrablätter regneten, jede Stunde neue; die Leute rufen sich drum. Und im Trubel ist in der Stadt, ein Jubel, eine Begeisterung, davon könnt Ihr euch keine Vorstellung machen. Doch nur schnell das Essen auftragen, Alte, mit dem nächsten Zug fahr ich wieder hinein.

Sa, aber Herrmann — Krieg soll es geben? Sei unbesorgt, Alte, ich bleibe Dir schon, tröstest Kirchbach. Mich nehmen sie ja leider nicht mehr; ich bin zu alt und zu dick. Aber wie es einen packt, das merkt auch Ihr verstehen, wenn Ihr die Burschen in der Stadt singen und jubeln hört.

Neue singen und jubeln sie, weil keiner weiter denkt. So seid ihr Männer immer! sagte Frau Kirchbach unbedacht.

Vori hatte indeffen die Zeitungen durchgesehen. Vater, wenn alle weissenfähigen Männer einrücken müssen, wie wird es dann mit Georg? Aber nur einen Augenblick war sie beklügt. Nach kurzem Besinnen sagte sie aufmunternd: Georg wird nicht einrücken müssen; er ist doch Amerikaner.

Schreit er denn gar nichts über die politische Lage? In Österreich muß es drunter und drüber gehen? fragte Kirchbach.

Er schreit nicht ein Wort darüber — allerdings, die letzte Karte ist auf einer Hölle geschrieben, wo sie jedenfalls noch keine Kunde von der schrecklichen Begeisterung haben. Ob ich ihn zurufen soll? sagte Vori nachdenklich.

Warte noch; ich ihm seine Erholung! Da es ihm doch nichts angeht, verstaunt er so hier nichts, wehete Frau Kirchbach ab.

Der dicke Papa aber meinte ruhig: Da müßte ich mich in Deinem Mann aber sehr irren, wenn es ihn nicht von selbst zurückzieht. In solchen Zeiten hat wohl niemand mehr Lust, in den Bergen herumzuwandern und seinem Bergmüde nachzugehen; da gehört jeder Mann zu den Seinen, wenn er schon nicht ins Feld hinaus darf.

Ein paar Tage war Georg Verhardus auf der Gravelsteinhütte gewesen, nachdem er sich zwei Wochen lang frey und quer im Oberrheine herumgelaufen hatte, ohne nach Wolfenstein hinunterzukommen. Was war das herrlich, so ganz fern von Menschen und Kultur, ohne jede Verbindung mit der Außenwelt, in Gottes erfrischender Bergwelt zu leben, losgelöst vom Alltag. Er fühlte sich geträufelt und gesund, überlief mit Lustigkeit die ungewohnten Anstrengungen weiter Märche und wagte schon ohne Führer nicht immer leichte Bergbesteigungen.

In den letzten Tagen hatte er außer mit den Genossen, die in verschiedenen Hütten wirtschafeten, fast mit keinem Menschen gesprochen, höchstens einmal unterwegs mit dem oder jenem Bergwanderer ein paar Worte froher Begrüßung. Aus diesen Gefilden des unbedingten Losgelöstseins von seinem alten Leben lenkte er mit Bedauern seine Schritte wieder nach Wolfenstein, wo er seine Post erwartete und sich des Wirkens Wirts versichern wollte zur Führung auf die Bojettürme.

Im Unterkunftsbaue auf dem Seelachhof hatten sich ungewöhnlich viel Menschen angesammelt; sie schienen über irgend etwas in starker Erregung zu sein und waren so laut, daß Georg den Lärm schon von weitem hörte und es vorzog, ohne Einkehr gleich weiter zu wandern trotz seinem Hunger. Diese Rommigkeit angesichts des Langtiefs war ihm sehr unheimlich. Am Ausgang des Waldes, Wolfenstein zu seinen Füßen, lagerte er sich auf der Wiese, verzehrte die letzten Reste seines Rudelbrotkrates und dämmerte in wohliger Müdigkeit eine Weile vor sich hin. Da Vori seine letzten Karten bekommen hatte? Was er sonst vorfinden würde? Am liebsten wäre er noch viele Wochen in der Weltabgeschiedenheit der Berge geblieben, ohne sich darüber sonderlich aufzuregen, was mittlerweile drunter oder draußen, jenseits der Berge, geschah. War ja doch alles so gleichgültig. In diesem Augenblick verstand er nicht, wie man sich über irgend etwas erregen konnte.

Als Georg Verhardus nach Wolfenstein kam, munterte er sich über die Unruhe in den Straßen des sonst so stillen Ortes; überall standen Gruppen eifrig redender Bauern und Sommergäste in buntem Durcheinander. Auf der Post sah er neben dem Schalter einen Wirtshausknecht, eine Auktion — schon der erste August! Ihm war in der stillen Bergeshölle wahrhaftig das Zeitgefühl abhanden gekommen. Man bändigte ihm eine Menge Briefschaften aus, die er ungelassen einlesete. Nur zwei Karten von Vori durchflog er; sie und die kleine Karte — ne! In dem beschriebenen Bahnhof am Ende des Ortes fand er Unterstufung und setzte sich erwartungsvoll zu Tisch. Als der alte Speiseträger ihm die Karte reichte, sagte er: Gehe ich's vergesse, können Sie mir nach dem Wirtse Wirt herbeiführen? Er soll mich morgen führen.

Das nicht sehr geistreiche Gesicht des Kellners wurde noch lang vor Verwunderung und Georg fragte dringlich: Ist morgen ein besonderer Tag? Oder ist der Wirt schon verstorben?

Das drach net, aber — wissen denn der Herr u. Verhardus noch gar nie? — der Wirt wird doch morgen sicher noch Boxen hinunter müssen.

Was soll er denn da? —

Ja, halt — einjoggen ist er. Is da halt schon a Wirtse der Kriegserklärung.

Nun war es Georg, der ein nicht eben kluges Gesicht machte.

Geben Sie mir eine Zeitung, Joseph — Sie haben ja lauter verdrücktes Zeug, aus dem man nichts klug werden kann.

Beide reichte der Kellner dem ungläubigen „Neuen“ Innere drückte Zeitungen. Nun las Verhardus die ersten Nachrichten, die weberkühnsten Kurstakte zu dem großen Völkerringen.

Ein seltsames Gefühl glom in dem Einfamen auf, eigentlich ein noch unklarer Empfinden, mehr

ungläubiges Staunen. Wie alle Menschen, denen ihr eigenes Erleben von starker Bedeutung ist, war Georg Verhardus, was nicht unmittelbar mit ihm und seinem künstlerischen Streben zusammenhing, ein wenig fremd gegenüber gestanden. Dazu kam, daß er sich völlig als Bürger der großen Welt fühlte. Das düstere Leid, das seiner armen Mutter aus der enttäuschten Sehnsucht nach der Heimat erwachsen war, mochte wohl sein Teil dazu beigetragen haben. Klein, er hatte nicht in starker Maße, was Heimatgefühl heißt. Und die glühende Begeisterung, die bei auflodernde Vaterlandsliebe, die ihm aus den Zeitungen entgegenwehte, erweckte fast mehr Verwunderung als Widerhall in seiner Seele. Vorläufig erschien ihm das Ganze unglücklich. Sicher waren es wieder Wölken am politischen Horizont, die, wie so oft, in den letzten Jahren zu großen Gewittern aufgewaldet wurden, um sich dann wieder in aller Ruhe zu ergießen. Erst als er nach zwei Tagen auf seine telegraphische Anfrage Vori Antwort erhielt: „Kriegserklärung vorübergehen lassen, Rückkehr angelangt zu gewagt und langwierig“, glaubte er endlich, daß es ernst geworden war. Jedenfalls entschloß er sich, vorläufig noch hier in der Stille zu bleiben. Aber es war, als sei der Friede mit einem Schlag aus den ruhigen Alpenhängen gewichen, um einer erregten Welt Platz zu machen, die sich jedem einzelnen unweigerlich mitteilte.

Die Wölkenfront der Sommergäste begann, Westlich und Ostlich wurden meist über Nacht leer; alles mochte nach der Einstellung des Zivilverkehrs die Heimat erreichen. Die jungen Burschen in den Dörfern, die Kellner und Hotelbedienten waren zum Teil schon fort, bekamen ihre Einberufung oder erwarteten sie stündlich. Es gab nur einen Oberkellner, nur einen Bedienten überall: Krieg!

Allesobald und ihm fast unbewußt schloß sich doch etwas Seltsames in Georgs Empfinden — ein seltsames Gefühl der Beklemmung. War er denn wirklich ein so kleiner, selbstläufiger Sämann, daß dieses wunderbare Aufkommen eines unerhörten starken Volksempfindens an ihm vorbeirauschte, ohne ihn mitzureißen? War nicht seine Mutter eine Deutsche gewesen, floß nicht auch in seinen Adern deutsches Blut? Und deutsche Kultur, deutsche Sitze, deutscher Wohlstand, durch Beharrlichkeit und Fleiß zur höchsten Blüte entfaltet, all das wurde bedroht und sollte vernichtet werden? Kam es da nicht auf die Kraft, auf den Mut und das Wollen jedes einzelnen an, der jung, gesund und tüchtig war, Waffen zu tragen? Und war dieser Krieg und die Zeit, die mit ihm anbrach, nicht das, was er in den Tagen klarer Selbstkenntnis unbewußt fast immer empfunden hatte, das Große, das die Schmach des einzelnen überwand, das Kleinigkeits, das auch ihn von sich erlösen und ihn zu höherer Bewußtsein führen konnte? Wenn es aber die Vernichtung wurde?

Georg hatte in den Tagen, in denen er so ehrlich mit sich rang, immer gegen den ihn bedrückenden Gedanken angekämpft, daß er, wenn er jetzt zurückkehrte, um ein neues Leben zu beginnen, es Vori schuldig sei, ihr alles zu sagen. Alle Kämpfe zu beichten, alle Qualen; ihr zu sagen: Versuch mich zu verstehen, hilf mir, halte mich fest, damit wir gemeinsam kämpfen und siegen, um unsern Rindes willen. Würde sie aber bei aller ihrer Liebe wirklich die Seelengröße besitzen, die ein Weib haben mußte, um solche Wahrheit zu ertragen? Wenn sie sich nun klein zeigte? Wenn das, was für ihn groß und heilig war, das Verdrüßte auf sich selbst bedeutete, für sie nur eine Schuld gegen das heilige Band war, das sie beide umschloß, dann wozu er mit ihr seinen letzten Halt. Es schien ihm, als sei das, was er fordern wollte, zu hoch und zu eitel für die einfache kleine Vori Kirchbach.

(Fortsetzung folgt.)

In Berlin war meine Frau gestorben. Als meine Frau gestorben war, verlegte ich mich eine Zeitlang auf Hochheide, lehrte aber dann raumt wieder zum Taschendiebstahl zurück. Ich verlegte mich mit einer internationalen D-Jug-Kolonne, die die Straßen Berlin-Paris und Berlin-Warschau bereiste. Als ich aber wahrnahm, daß die Leute zu unvorsichtig arbeiteten, sagte ich mich von ihnen los. Wie recht ich damit getan hatte, bewies mir die Tatsache, daß sie kurze Zeit darauf alle geschöpft wurden. Mittlerweile war ich mit ein paar anderen Kolonnenführern bekannt geworden, ich widmete mich der Vereinsorganisation und brachte es zustande, daß sich alle bis dahin in Berlin existierenden Verbrecherklubs und Vereine zu einem einzigen, großen und reich bemittelten Kolonnen-Klub vereinigten.

Hier endete Störpion seine Lebensgeschichte. Wir haben dann noch eine Weile beprochen. „Was meinen Sie“, sagte Störpion, indem er sich meinem Ohr zuwandte, „wenn Sie für mich arbeiten wollten. Ich garantiere Ihnen das Zehnfache von dem, was Sie mit Ihren Schreibereien verdienen. Ich habe gegenwärtig fünf Schüller, wenn Sie der höchste sein wollten.“ Ich erklärte Störpion, daß ich kein freundschaftliches Anerbieten nicht gut annehmen könne. Erstens sei ich durch gewisse gesellschaftliche Rücksichten gebunden und zweitens sei ich — so leid es mir zu gestehen auch sei — denn doch schon zu alt für diesen Beruf. „Da haben Sie recht“, erwiderte Störpion, „Jugend gehört zu unserm Beruf, denn man muß geschmeidige Finger haben. Gute Augen gehören natürlich auch dazu, Energie, Feinsichtigkeit, die Fähigkeit, sich denken zu können, Selbstgesamtheit und nicht zuletzt eine gute Menschenkenntnis.“

Auf meine Frage, wo groß nach seinem Taschendiebstahl die Zahl der Taschendiebe sei, die gegenwärtig in Berlin ihrem Beruf nachgehen, antwortete Störpion: „Wichtig ist eingetragene Taschendiebe dürfte es wohl 400 bis 700 geben. Davon sind etwa 30 Prozent Kolonnenführer, 30 Prozent Taschendiebe und 40 Prozent die letzten 20 Prozent wackelige Berliner.“

Können Sie mir noch etwas zur Charakteristik der Taschendiebe sagen? — „Gewiß“, der Taschendieb ist gewöhnlich in seiner Kleidung anständig, aber einfach. „Er wird sich nie überlassen bleiben. Er hat ja allen Grund dazu, nicht aufzufallen. Sehr wichtig ist, daß man es weder seinem Gesicht noch seiner Haltung anmerkt, daß er ein Gonnore ist. Daß der Taschendieb nur in jungen Jahren zu seinem Geschäft taugt, habe ich Ihnen schon gesagt. Wenn er übrigens fünf bis zehn Jahre mit Erfolg gearbeitet hat und sein jährlicher Verdienen über 1000 Mark erreicht, dann ist er ein ganz anderer Mensch. Da hat er in Berlin zwei Kollegen, von denen der eine heute Besitzer einer großen Fabrik und der andere Eigentümer einer Villa im Grunewald und Vorkursulant ist. Jedenfalls ist der gewerbmäßige Taschendiebstahl das Vornehmste.“

Welche Werkzeuge benötigt der Taschendieb zur Arbeit? — „Der Taschendieb braucht nichts weiter als eine Axtklinge zum Abstreifen der Wirtse und ein scharfes Messer zum Aufreißen der Kleidungsstücke.“

Haben Sie seinerzeit meinen Film „Taschendiebstahl“ gesehen? — „Aber gewiß, ich war bei der Aufführung in den Vorführungen. Ich erinnere mich genau: die Vorstellung brachte mir 300.000 Mark. Neben mir sah ein dicker, alter Herr, der Ihrem Drama mit einer bezugslosen Spannung folgte, daß er nicht merkte, daß ich ihm während des fünften Aktes meine goldene Kettenuhr abnahm. Werden Sie bald wieder so einen Film schreiben?“

### Molle, der Unglücksstrategie.

Entfaltungen aus dem Weltkrieg.

Ueber den unglücklichen Generalstabsoberst Deutschlands im Weltkrieg, den Resten des großen Molle, macht ein Mitarbeiter der „Völkischen Zeitung“ bemerkenswerte Mitteilungen.

Danach hat Kaiser Wilhelm, als zeitweilig der Generaladjutant und Befehlshaber des Hauptquartiers, Herr von Mollath, in Ungnade gefallen war. Molle, zu dessen Nachfolger berufen worden, wogegen die mit Mollath eng verknüpften Kabinetschefs von Valentini und Graf Dietrich Hülßen, zugleich mit dem Fürsten Bismarck, den Schließens Feldzugsplan — mit dem Aufmarsch nicht bloß über Belgien, sondern auch über Holland — bekräftigte, dem Herrscher suggerierten, Molle sei der geeignete Nachfolger Schließens, womit er als Molles Erbe ausstieg. Dessen Stellung befestigte sich wieder und Molle als Generalstabsoberst summe nicht, aus Schließens Plan, dem „Geheimnis des Sieges“, die Verlegung holländischen Gebietes zu streichen; was für seine politische Einsicht zuegt. Freilich zum Verzicht auch auf den Einmarsch in Belgien vermochte er sich nicht durchzusetzen.

Er war daher in bester Verzweiflung, als am Tage der Mobilisierung, weil eine trügerische Möglichkeit, ein militärisches Neutralität zu erlangen, Wilhelm plötzlich den westlichen Vormarsch unterlagte und den ganzen Aufmarsch gegen Osten verlangte. „Es ist unmöglich“, erklärte Molle, „dann gibt es nicht keinen mehr, sondern ungeordnete Haufen.“ „Ihr Dinkel würde mir eine andere Antwort gegeben haben“, verlegte der Kaiser. Molle versah Tränen und sah schwarz. Als Molle nicht beim ersten Handstreich genommen wurde, fuhr ihn — nach dem Zeugnis des Generals v. Stein — der Kaiser an: „Nun, sehen Sie wohl, daß Sie mir die Engländer ohne Grund auf den Hals gebracht.“ Molle schloß sich dem Kaiser an und fuhr bitter hinzu: „Als am nächsten Tage die Meldung kam, daß die Stadt genommen sei, wurde ich abgesetzt.“ Aber er war tief beklügt über die nun hemmungslose Verdrückung des Herrschers, wie er schon in Friedenszeiten über dessen Spielereien mit Uniformen und Schützenhüten und Hosenknöpfen und über ähnliche Theaterei die schroffsten Urteile gefaßt hatte, wenigstens im Tagebuch und in vertraulichen Briefen an seine Gattin Elise.

Und dann kam die verhängnisvolle Probe auf den Schließenschen Plan, die Marneschlacht. Der Anthroposoph Rudolf Steiner, der nahe Beziehungen zum Chefarzt Molle hatte und Frau Elise zu den Anhängerinnen seiner Lehre zählte, hat seinem alten Freund Jules Sauerwein für den „Marnen“ im Herbst 1921 offenbart, bei den Probemanövern im Frieden habe Molle mehrmals einen vorläufigen Bismarck empfohlen und den General von Klud, der ebenso alt zu schnell vorrückte, regelmäßig gesagt: „Wenn Sie im entscheidenden Augenblick ebenfalls schnell vorgehen, werden wir im Endeffekt den Krieg verlieren.“ In Molles „Erinnerungen“

### Was der gefährlichste Taschendieb erzählt.

Die Befennnisse des „Störpion“.

Der bekannte Kriminalchriftsteller Dr. Heller in Berlin erhielt kürzlich einen interessanten Besuch von einem der gefährlichsten Taschendiebe. Aus dieser Unterhaltung vernehmen wir nachstehenden Teil:

„In London war der Boden unter meinen Füßen zu heiß geworden“, erzählte der „Störpion“. Darum legte ich England ab und beging mit meiner Frau, einer Bulgarin, nebenbei aber eine äußerst geschickte Taschendiebin, ein Schiff, um nach Norwegen zu reisen. Knapp vor Erreichung meines Zielgebietes überlegte ich mir ein Dampfer, der nach Danemark fuhr. Das ließ mich meinen Reiseplan ändern. Wir stiegen aus dem Norwegendampfer auf den Danemardampfer um. Bei diesem Umsteigen war das einzige Seilband, daß ich, der in London ohne jegliches Gepäck an Bord gegangen war, plötzlich fünf große Silberplattentafeln besaß, die mit den kleinsten Herrenschlüssel und den elegantesten Anhängen gefüllt waren. Sie hatten auf dem Norwegendampfer einem Diplomaten gehört. Durch gefällige Deklamationen über waren sie in mein Eigentum übergegangen.“

Hell und gesund waren wir in Kopenhagen angelangt, wo sich nun zwei ertragsreiche Jahre meines Lebens abspielten sollten. Um Ihnen zu beweisen, wie vornehm und solid mein Lebensumfeld nach außen hin erschien, sage ich Ihnen nur, daß ich ein Jahr lang im Ritzshotel logierte. Nach innen hin aber machten meine Frau und ich die besten Geschäfte. Wir arbeiteten zunächst im Tischtuch und unsere Einkünfte betrugen während des Sommers drei bis fünfzehnhundert Kronen pro Tag. Unsere Opfer waren zunächst Engländer und Deutsche. Wir hatten jedenfalls den Sommer über soviel verdient, daß wir den Winter lang ohne Gewissensbisse feiern durften. Endlich war uns aber auch in Kopenhagen die Lust etwas abgenommen. Ein sehr geschickter Detektiv, den wir allen Grund zu fürchten hatten, hatte unsere Spuren aufgenommen: Wir sagten Kopenhagen ab und reisten nach Wien. Wien aber bot uns kein reines Taschendiebsfeld. Kurz entschlossen wählten wir den „alten Effekt“ Wälschensgrube zu, um über München nach Berlin zu fahren. In München waren wir völlig abgerannt. Gott sei Dank, daß wir unsere Eisenbahnkassette nach Berlin schon in der Tasche hatten!

Wir stiegen also in München „blond“ ins Coupée, als wir aber in Berlin ankamen, hatten wir fünf Millionen Mark in der Tasche. Im D-Jug war nämlich ein Amerikaner und ein Schweizer gewesen, die auf ihre Balken zu wenig acht gegeben hatten. Ich war im Waggongang an ihnen vorbeigegangen, hatte sie nur leicht betrunken und die Folge davon war, daß aus ihrem Beutel fünf Millionen in meinen übergegangen waren.

### Sport und Spiel.

Hochheim. Der „Hochheimer Sportverein 06“ hat für Donnerstag den „Sportverein Hochheim a. M.“ mit 3 Fußballmannschaften verpflichtet. Sämtliche Spiele finden auf dem Sportplatz am Weiher statt und stehen sich gegenüber: um 1 Uhr die Jugendmannschaften, um 2 Uhr die 2. Mannschaft und um 3.30 Uhr die 1. Mannschaft. Beide Vereine werden mit ihren derzeitigen besten Mannschaften antreten und dürfte sich ein Besuch der Spieler lohnen.

### Gesellschaftliches.

Benaria-Lichtspiele. „Judoo“ besitzt sich das über Offern laufende Programm. Es handelt sich bei diesem Werke jedoch um keinen gewöhnlichen Unterhaltungsfilm. Er beginnt im alten Rom und zeigt uns das Leben Judas Ischariots, die Kreuzigung auf Golgotha und das Ende des Verräters. So werden vor dem Zuschauer Worte der heiligen Schrift lebendig. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen. Die Vorstellung beginnt am beiden Osterfesten um 1 Uhr, letzte Vorstellung 1/6 Uhr.

### Amfliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung. Aus Anlaß des Substanzverlustes auf der Eisenbahnstrecke Hochheim a. M. hat die Befehlshaber der Polizei im Hochheimer Gebiet von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens während der heiligen Unternehmung verboten. Diese Maßnahme tritt heute abend 8 Uhr in Kraft.

Die Einwohnerpflicht wird zur größten Achtung und Besonnenheit aufgefordert.

Für die Ermittlung des oder der Täter der Substanzverlustes ist eine Belohnung bis zu 500.000 Mark festgesetzt.

Zweckdienliche Mitteilungen die zur Ermittlung des oder der Täter führen können sind sofort im hiesigen Rathaus zu machen.

Hochheim a. M., 30. März 1923.

Der Bürgermeister. Kr 3 b ü c h e r.

### Bekanntmachung.

Das diesjährige Impfstich findet in diesem Jahre in der Zeit vom 1. bis 9. Mai statt.

Das nähere ist aus den angelegten Bekanntmachungen zu ersehen, auf die hiermit hingewiesen wird.

Hochheim a. M., 22. März 1923.

Die Polizeiverwaltung. Kr 3 b ü c h e r.

### Einzelteil.

Während der Osterfeiertage bleibt mein Café geschlossen.

B. Koch, Burg „Ehrenfels“ Hochheim.

### Einladung zur ordentl. Generalversammlung

auf Sonntag, 20. April 1923, nachmittags 1 Uhr, bei Kallweit 141 („Zur Traube“) hier.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung 1922;
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1922;
3. Entlassung von Vorstandsmitgliedern;
4. Vernehmung des Rechnungsprüfers;
5. Bericht des Aufsichtsrates über das Ergebnis der 1922 vorgenommenen Prüfung;
6. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern;
7. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Bilanz kann bis zum Tage der Hauptversammlung in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Allen unseren Mitgliedern und Kunden zur Mittheilung: Ich untere Stelle ab 1. 4. 1923 nur Vorstands-, Verwaltung und Sammeltag, morgens von 8.30 — 1 Uhr geöffnet.

Hochheimer Vereinsbank e. G. m. b. H.

Halsmann. Br. Abt.

### Bavaria-Lichtspiele.

Folge der ersten Vorstellung finden am Sonntag und Montag ab 4 Uhr durchgehende Vorstellungen statt. — Letzte Vorstellung beginnt 1/6 Uhr. Ende 1/6 Uhr.

### Hunde.

(Hochheim, deutsche Hunde) werden angenommen. 100 Mark Belohnung. 2. Hochheim.

### Gold-Damenring.

Mit Stein zu verkaufen. Näh. Filial-Exp. der Hoch. Stadbank, Hoch.

### Herrenanzug.

Für 18 Jahrgänge, groß, mit Stein zu verkaufen. Näh. Filial-Exp. der Hoch. Stadbank, Hoch.

### Hannoveraner Ferkel und Lämmer.

Mag Krug, Tel. 48.

### Amfliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung. Aus Anlaß des Substanzverlustes auf der Eisenbahnstrecke Hochheim a. M. hat die Befehlshaber der Polizei im Hochheimer Gebiet von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens während der heiligen Unternehmung verboten. Diese Maßnahme tritt heute abend 8 Uhr in Kraft.

Die Einwohnerpflicht wird zur größten Achtung und Besonnenheit aufgefordert.

Für die Ermittlung des oder der Täter der Substanzverlustes ist eine Belohnung bis zu 500.000 Mark festgesetzt.

Zweckdienliche Mitteilungen die zur Ermittlung des oder der Täter führen können sind sofort im hiesigen Rathaus zu machen.

Hochheim a. M., 30. März 1923.

Der Bürgermeister. Kr 3 b ü c h e r.

### Bekanntmachung.

Das diesjährige Impfstich findet in diesem Jahre in der Zeit vom 1. bis 9. Mai statt.

Das nähere ist aus den angelegten Bekanntmachungen zu ersehen, auf die hiermit hingewiesen wird.

Hochheim a. M., 22. März 1923.

Die Polizeiverwaltung. Kr 3 b ü c h e r.

### Einzelteil.

Während der Osterfeiertage bleibt mein Café geschlossen.

B. Koch, Burg „Ehrenfels“ Hochheim.

### Einladung zur ordentl. Generalversammlung

auf Sonntag, 20. April 1923, nachmittags 1 Uhr, bei Kallweit 141 („Zur Traube“) hier.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung 1922;
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1922;
3. Entlassung von Vorstandsmitgliedern;
4. Vernehmung des Rechnungsprüfers;
5. Bericht des Aufsichtsrates über das Ergebnis der 1922 vorgenommenen Prüfung;
6. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern;
7. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Bilanz kann bis zum Tage der Hauptversammlung in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Allen unseren Mitgliedern und Kunden zur Mittheilung: Ich untere Stelle ab 1. 4. 1923 nur Vorstands-, Verwaltung und Sammeltag, morgens von 8.30 — 1 Uhr geöffnet.

Hochheimer Vereinsbank e. G. m. b. H.

Halsmann. Br. Abt.

### Bavaria-Lichtspiele.

Folge der ersten Vorstellung finden am Sonntag und Montag ab 4 Uhr durchgehende Vorstellungen statt. — Letzte Vorstellung beginnt 1/6 Uhr. Ende 1/6 Uhr.

### Hunde.

(Hochheim, deutsche Hunde) werden angenommen. 100 Mark Belohnung. 2. Hochheim.

### Gold-Damenring.

Mit Stein zu verkaufen. Näh. Filial-Exp. der Hoch. Stadbank, Hoch.

### Herrenanzug.

Für 18 Jahrgänge, groß, mit Stein zu verkaufen. Näh. Filial-Exp. der Hoch. Stadbank, Hoch.

### Hannoveraner Ferkel und Lämmer.

Mag Krug, Tel. 48.

### Amfliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung. Aus Anlaß des Substanzverlustes auf der Eisenbahnstrecke Hochheim a. M. hat die Befehlshaber der Polizei im Hochheimer Gebiet von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens während der heiligen Unternehmung verboten. Diese Maßnahme tritt heute abend 8 Uhr in Kraft.

Die Einwohnerpflicht wird zur größten Achtung und Besonnenheit aufgefordert.

Für die Ermittlung des oder der Täter der Substanzverlustes ist eine Belohnung bis zu 500.000 Mark festgesetzt.

Zweckdienliche Mitteilungen die zur Ermittlung des oder der Täter führen können sind sofort im hiesigen Rathaus zu machen.

Hochheim a. M., 30. März 1923.

Der Bürgermeister. Kr 3 b ü c h e r.

### Bekanntmachung.

Das diesjährige Impfstich findet in diesem Jahre in der Zeit vom 1. bis 9. Mai statt.

Das nähere ist aus den angelegten Bekanntmachungen zu ersehen, auf die hiermit hingewiesen wird.

Hochheim a. M., 22. März 1923.

Die Polizeiverwaltung. Kr 3 b ü c h e r.

### Einzelteil.

Während der Osterfeiertage bleibt mein Café geschlossen.

B. Koch, Burg „Ehrenfels“ Hochheim.

### Einladung zur ordentl. Generalversammlung

auf Sonntag, 20. April 1923, nachmittags 1 Uhr, bei Kallweit 141 („Zur Traube“) hier.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung 1922;
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1922;
3. Entlassung von Vorstandsmitgliedern;
4. Vernehmung des Rechnungsprüfers;
5. Bericht des Aufsichtsrates über das Ergebnis der 1922 vorgenommenen Prüfung;
6. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern;
7. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Bilanz kann bis zum Tage der Hauptversammlung in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Allen unseren Mitgliedern und Kunden zur Mittheilung: Ich untere Stelle ab 1. 4. 1923 nur Vorstands-, Verwaltung und Sammeltag, morgens von 8.30 — 1 Uhr geöffnet.

Hochheimer Vereinsbank e. G. m. b. H.

Halsmann. Br. Abt.

### Bavaria-Lichtspiele.

Folge der ersten Vorstellung finden am Sonntag und Montag ab 4 Uhr durchgehende Vorstellungen statt. — Letzte Vorstellung beginnt 1/6 Uhr. Ende 1/6 Uhr.

### Hunde.

(Hochheim, deutsche Hunde) werden angenommen. 100 Mark Belohnung. 2. Hochheim.

### Gold-Damenring.

Mit Stein zu verkaufen. Näh. Filial-Exp. der Hoch. Stadbank, Hoch.

### Herrenanzug.

Für 18 Jahrgänge, groß, mit Stein zu verkaufen. Näh. Filial-Exp. der Hoch. Stadbank, Hoch.

### Hannoveraner Ferkel und Lämmer.

Mag Krug, Tel. 48.

### Amfliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung. Aus Anlaß des Substanzverlustes auf der Eisenbahnstrecke Hochheim a. M. hat die Befehlshaber der Polizei im Hochheimer Gebiet von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens während der heiligen Unternehmung verboten. Diese Maßnahme tritt heute abend 8 Uhr in Kraft.

Die Einwohnerpflicht wird zur größten Achtung und Besonnenheit aufgefordert.

Für die Ermittlung des oder der Täter der Substanzverlustes ist eine Belohnung bis zu 500.000 Mark festgesetzt.

Zweckdienliche Mitteilungen die zur Ermittlung des oder der Täter führen können sind sofort im hiesigen Rathaus zu machen.

Hochheim a. M., 30. März 1923.

Der Bürgermeister. Kr 3 b ü c h e r.

### Bekanntmachung.

Das diesjährige Impfstich findet in diesem Jahre in der Zeit vom 1. bis 9. Mai statt.

Das nähere ist aus den angelegten Bekanntmachungen zu ersehen, auf die hiermit hingewiesen wird.

Hochheim a. M., 22. März 1923.

Die Polizeiverwaltung. Kr 3 b ü c h e r.

### Einzelteil.

Während der Osterfeiertage bleibt mein Café geschlossen.

B. Koch, Burg „Ehrenfels“ Hochheim.

### Einladung zur ordentl. Generalversammlung

auf Sonntag, 20. April 1923, nachmittags 1 Uhr, bei Kallweit 141 („Zur Traube“) hier.